



Start bei Teldec

Pro Cantione Antiqua (Foto), vor zehn Jahren gegründetes Spezialensemble aus England, veröffentlicht erstmals auf Telefunken (Teldec): Im Herbst erscheint, als 3-Platten-Kassette, eine Anthologie spanischer Musik: „El sigilo de Oro“.

„Die Königskinder“

Engelbert Humperdincks zweite Oper, „Die Königskinder“, vier Jahre nach „Hänsel und Gretel“ in München uraufgeführt (1897), wird in den nächsten Wochen auf Schallplatte veröffentlicht. Sänger der Erstaufnahme des

Märchen-Melodrams sind Adolf Dallapozza (Königssohn), Helen Donath (Gänsemagd), Hermann Prey (Spielmann), Hanna Schwarz (Hexe), Karl Ridderbusch (Holzhacker) und andere. Heinz Wallberg dirigiert das Münchner Rundfunkorchester, den Tölzer Knabenchor und den Chor des Bayerischen Rundfunks. Die Aufnahme entstand im letzten Jahr als Koproduktion der Electrola und des Bayerischen Rundfunks.

„Königskinder“ im Produktionsfoto: Friedrich Lenz, Heidrun Ankersen, Günter Wewel, Heinz Wallberg, Gerhard Unger, Adolf Dallapozza, Karl Ridderbusch, Ortrun Wenkel (v. l. n. r.)



Jenny Abel aktiv

Die deutsche Geigerin Jenny Abel, zusammen mit Roberto Szidon mit dem Deutschen Schallplattenpreis 1977 für die Gesamteinspielung der Bartókschen Violinsonaten ausgezeichnet, brachte den Amerikanern Bartók nahe. Im Rahmen des Southern Vermont Music Festival hielt sie einen zweiwöchigen Kurs zur Interpretation der Violinwerke Bartóks. Die Kurse wurden ergänzt durch Konzertabende des Duos Abel-Szidon. Eine amerikanische Fernsehgesellschaft nahm Teile dieses Programms für ein zweites Jenny-Abel-Porträt auf, eine Sendung – „Jenny Abel – Sound of Germany“ – ist bereits gelaufen. Direkt nach dem Bartók-Workshop reiste Jenny Abel zu Hans Werner Henzes Montepulciano-Festival, um eine, ihr gewidmete, Solosonate für Violine von Henze uraufzuführen. Als

zweite Uraufführung stand für Jenny Abel ein Concertino für Violine und Schlagzeug an, komponiert vom Mannheimer Volker Blumenthaler (26). „La Furia“, so der Titel, verbindet Jazz-Elemente mit Renaissance-Rhythmen. Auftraggeber für dieses Werk war Hans Werner Henze.



Berliner Festwochen 1977

Die 27. Berliner Festwochen vom 1. September bis 8. Oktober 1977 werden sich im wesentlichen einem einzigen Thema widmen: den 20er Jahren. Anlaß ist die in Berlin im Herbst stattfindende 15. Europäische Kunstausstellung „Tendenzen der Zwanziger Jahre“. Von der Musik bis zum Ballett, vom Theater bis zur Kleinkunst und zum Film sind alle künstlerischen Disziplinen beteiligt, um nun gemeinsam mit den bildenden Künsten ein nuanciertes Zeitgemälde zu ermöglichen.



Dirigiert bei den Festwochen die Berliner Philharmoniker: Daniel Barenboim

Besonders reichhaltig ist in diesem Jahr das musikalische Programm der Berliner Festwochen, das die Ungarische National Philharmonie mit Werken von Bartók eröffnet. Weitere Orchesterkonzerte gestalten die Wiener Philharmoniker unter Claudio Abbado, das Orchestre de Paris unter Daniel Barenboim, die Philharmonia Hungarica unter Reinhard Peters sowie die Berliner Philharmoniker unter Eugen Jochum, Hans Zender, Wolfgang Sawallisch, Bernhard Klee, Gerd Albrecht, Herbert von Karajan und Karl Böhm. Die Deutsche Oper Berlin bringt Hindemiths Oper „Cardillac“ in der Neuinszenierung von Hans Neugebauer heraus.

Brucknerfest

Das Internationale Brucknerfest in Linz – 4.-29. September – umfaßt sechs Orchesterkonzerte, zwei Klavierabende mit Jörg Demus und Claudio Arrau, Kammermusikabende, ein Orgelkonzert und einen Liederabend mit dem Tenor Peter Schreier. Die musikalischen Akzente liegen

bei Bruckner und Beethoven. Ein zweitägiges Symposium behandelt das Thema „Anton Bruckner zwischen Wagnis und Sicherheit“.

Wiesbadener Bachwoche 1977

Unter dem Thema „Das Spätwerk Bachs“ stehen neben der Kunst der Fuge (in der Cembalofassung), dem Musikalischen Opfer, der h-moll-Messe, Magnificat-Vertonungen von J. S. Bach und C. Ph. Emanuel Bach und einem Orchesterkonzert mit Werken der Bach-Söhne sieben Orgelkonzerte auf dem Pro-



Bläst in Wiesbaden Bach: Hornist Hermann Baumann

gramm der Bachwoche zu Wiesbaden (30. 10.-7. 11.). Interpretieren sind Gustav Leonhardt, Luigi F. Tagliavini, Guy Bovet, Jean Langlais, Max van Egmond und Hermann Baumann. Wiesbadens Bachwoche soll „die Bandbreite heutiger Bach-Interpretation aufzeigen“, so also neben modernem Instrumentarium Ensembles mit historischen Instrumenten präsentieren. Parallel zur Bachwoche führt die im Frühjahr gegründete Johann-Sebastian-Bach-Gesellschaft Wiesbaden einen Orgel-Interpretationswettbewerb durch, in dem junge Organisten um den Bachpreis Wiesbaden konkurrieren. Prospekte mit ausführlichem Programm sind erhältlich im Sekretariat der Bach-Gesellschaft, Bernhard-Schwarz-Straße 25, 6200 Wiesbaden 13.

Kostbares von Haydn

Für die Handschrift eines Klaviertrios von Joseph Haydn aus dem Jahre 1785 legte ein Wiener Kunsthändler umgerechnet 130 000 Mark auf den Tisch des Londoner Auktionshauses Christie's.

Hören »à la carte«

Als „HiFi“ das Laufen lernte, mußten Richtwerte über die Qualität des Angebots wachen. Dies war der Entwicklung dienlich.

Heute, wo bereits der Standard alte Normen weit übertrifft, behindern starre Reglementierungen den schöpferischen Geist der Technologie. Wo bleibt der Mensch, wo die Kreativität?

Yamaha, Markenbegriff für hochwertige HiFi-Anlagen und zugleich der Welt bedeutendster Musikinstrumentenhersteller, mißt seine Stereo-Komponenten nach eigenen, neuen Maßstäben. Nennen wir sie vermenschlicht „musikgewordene Meßdaten“ und sachlich NDCR (Noise Distortion Clearance Range), also der rausch- und verzerrungsfreie Bereich, bei dem erstmals nicht punktuell ausgewählte Bedingungen, sondern das Gesamtspektrum der Übermittlung zur Aussage kommt.

Die Zukunft liegt in dem Willen und der Kraft, neue Wege zu suchen, zu finden und zu beschreiten. Yamaha, der Natural Sound.



Wagner englisch

Eine der bedeutenden Richard-Wagner-Biographien, „The Life of Richard Wagner“ von Ernest Newman, ist in vier dicken Taschenbuchbänden neu aufgelegt worden. Damit ist das Werk zum ersten Mal komplett greifbar, denn als die Biographie zwischen 1932 und 1945 veröffentlicht wurde, waren die ersten Bände vergriffen, bevor der letzte erschien. Interessant ist des Bayreuther Meisters Biographie indes nur für Angelsachsen und Englischkundige: sie wurde bislang nicht ins Deutsche übersetzt.



Richard Wagner

Beethoven russisch

Den zweiten Band der Briefe Ludwig van Beethovens in russischer Übersetzung kündigt der Moskauer Verlag Musika an. Er enthält insgesamt 400 Briefe aus der Zeit von 1812 bis 1816. Ergänzt wird der Band durch ein Namensregister, ein Werkverzeichnis Beethovens und Kommentare des Herausgebers Fischmann zu den einzelnen Briefen. Der erste Band der Beethoven-Briefe (aus den Jahren bis 1811) liegt in russischer Übersetzung seit 1970 vor.

„Lulu“-Ergänzung abgelehnt

Das Kuratorium der Alban-Berg-Stiftung hat es abgelehnt, sein Einverständnis zu der von der Universal-Edition geplanten Ergänzung der Oper „Lulu“ zu geben. Der Wiener Komponist Wilhelm Cerha hat den dritten Akt der Oper abgeschlossen. „Lulu“ sollte in dieser Fassung im Februar 1979 in Paris unter der musikalischen Leitung von Pierre Boulez in einer Inszenierung von Patrice Chéreau aufgeführt werden (siehe fono forum 7/77, „Ärger mit Lulu“).



Alban Berg

Uneinigkeit

Johannes Schaaf wird in der kommenden Spielzeit nicht, wie vorgesehen, Mozarts „Zauberflöte“ an der Volksoper in Wien inszenieren. Es konnte keine Einigung über die musikalische Leitung und die Besetzung erzielt werden.

Zum internationalen Musik-Wettbewerb der ARD vom 6.-23. September werden 244 Teilnehmer aus 31 Ländern erwartet.

Mahler. Eine Dokumentarbiographie von Kurt Blaukopf. Universal Edition AG, Wien 1976, 287 Seiten, 128,- DM

Dies sei kein Buch „über“ Mahler, beginnt der Klappentext; „hier werden Dokumente vorgelegt, die für sich selbst sprechen.“ Auf dem Deckblatt – fotografisch mit Auguste Rodins Mahler-Büste garniert – liest man sachgerecht „Eine Dokumentarbiographie“, auf einem zusätzlichen blauen Faltstreifen „DIE GROSSE DOKUMENTARBIOGRAPHIE v. Kurt Blaukopf“. Im Innern erfährt der Leser, daß es sich dabei auch um Beiträge von dem Mahler-Forscher Zoltan Roman handelt, die wie das Übrige Kunde geben von Leben, Werk und Welt Gustav Mahlers. Exakt ist aufgeführt, wie viele Institutionen und Persönlichkeiten in aller Welt dazu beigetragen haben. Zusätzlich, versteht sich. Dies eben nur als Vorbemerkung zu einer im Ganzen begrüßenswerten und wohl auch längst fälligen Publikation. Gerade weil sie in allem so klug und korrekt disponiert, auf langjähriger internationaler Forschungstätigkeit aufgebaut und nahezu protokollarisch-wissenschaftlich motiviert ist, hätte der Vizepräsident der Internationalen Gustav Mahler Gesellschaft (Blaukopf) diesem zwangsläufig komplikatorischen Werk mit dem Hinweis auf seine Funktion als Herausgeber – wie mir scheint – das i-Tüpfelchen angemessener Akribie verliehen. Ich betone, eben weil Initiative, Sorgfalt und kluge Zurückhaltung, die dem Betrachter selber die komplexe Gestalt und Umwelt dieses Phänomens in der dokumentarischen Aufschlüsselung überlassen, in dieser „kollektiven“ Summe so beispielhaft und kaum genügend zu würdigen sind.

Mit dem Inhalt jenes opulenten, großformatigen Bandes kommt der Mahler-Interessent voll auf seine Kosten: das sich aus 334 fotografischen Abbildungen zusammensetzende Material des ersten Teils (von der Administrativkarte des österreichischen Kaiserstaates – 1860 –, dem Geburtsjahr des Komponisten, bis zum Grabstein auf dem Grinzinger Friedhof, der als Inschrift lediglich den Namen „Gustav Mahler“ trägt) wird sinnvoll ergänzt von zahlreichen, zum großen Teil ebenfalls unbekannten zeitgenössischen Texten (ebenso chronologisch geordnet). In diesem etwas umfangreicheren zweiten Teil erfährt das optische Material mit viel Dokumentarischem (Briefe, Äußerungen, Kritiken, Berichten von Zeitgenossen usw.) seine verbale Vertiefung. Kulturgeschichtlich tut sich in

jenem mosaikartig zusammengesetzten Bild ein ungemein weiter Horizont auf, der das Genie, aber auch den Menschen Mahler in neuem Licht erscheinen läßt. Darin liegt wohl auch der eigentliche Sinn des Buches, das just zu einem Zeitpunkt erscheint, der für die Sache günstig ist. Die musikalische Rehabilitation hat inzwischen stattgefunden, die seit den sechziger Jahren erstaunlicherweise von den angelsächsischen Ländern her mit beispielloser Intensität vorangetrieben wurde. Insofern dürfte auch die Übertragung von Blaukopfs Dokumentation ins Englische nicht allzu lange auf sich warten lassen, zumal sie jenen Genugtuung brächte, die die Entdeckung des großen Sinfonikers größtenteils für sich verbuchen könnten.

Peter Fuhrmann

Nachdenken über Musik. Von Alfred Brendel. Piper Verlag München, 228 Seiten, 28,- DM

Lebenserinnerungen großer Sängerinnen und Instrumentalisten sind ja fast stets eine angenehme und lehrreiche Lektüre. Doch drängen sich immer dann, wenn ein jüngerer Musiker zur Feder greift, zwei ketzerische Fragen auf: Hat er es notwendig, außer in Tönen sich auch in Worten auszudrücken, vielleicht weil er ein Ungenügen seines Spiels fühlt oder sich unverstanden glaubt? Oder ist das Buch vielleicht nur eine der Waffen im Kampf um den Markt? Angesichts der Serie von Interviews, Artikeln und Fernsehauftritten Brendels, die dem Erscheinen seines Buches vorausgingen, und hinter deren Planung man wohl nicht zu Unrecht einen Werbemann vermuten darf, mag die zweite Frage an das Buch Berechtigung nicht entbehren. Schwieriger wird's mit der ersten. Da wäre zunächst der Inhalt des Buches unter die Lupe zu nehmen, und sofort stellt sich heraus, daß für Brendel neben dem Üben und dem Konzertauftritt (und den Public Relations) die intellektuelle Auseinandersetzung mit Musik eine mindestens ebenso wichtige Sache ist. Die meisten Abschnitte des Buches sind früher entstanden – als Vorträge, Schallplatteneinführungen, Aufsätze. Brendel hat sie überwiegend unverändert gelassen, sie in „Nachträgen“ kommentiert. Es beginnt mit einem Beethoven-Kapitel. In einem „Nachtrag zur Werkreue“ dialogisiert der Brendel von 1976 mit dem Brendel, der 1966 über seine erste Gesamtaufnahme der Klavierwerke Beethovens (bei VOX) schrieb. Darin diskutiert er die heute aktuellen Themen wie Tempofreiheit, Bedeu-

«no smoking • fasten seat-belts»